

Selfie-Zubehör

Kopfhörerverstärker sind etwas für stille Genießer, die lieber in hochwertige Unterwäsche als in auffällige Designer-Klamotten investieren. Immerhin kosten sie so viel wie ein netzwerktauglicher AV-Receiver, bieten aber ein ganz intimes Privatvergnügen.

■ Test: Stefan Schickedanz



Sie sind gefasst auf einen Dreikampf, sehen aber vier Geräte auf dem Aufmacher. Doch es wurde kein Bild vertauscht, ein Testteilnehmer tritt im Tandem an. Als wäre der nach einer Überarbeitung mit NOS-Endröhren bestückte Opera Audio Cyber 20 MKII nicht ohnehin der Ausgefallenste in dieser Runde, kommt der Röhren-Amp auch noch mit ausgelagertem Netzteil daher. Auf der anderen Seite der Auffälligkeitsskala steht der schlichte, aber solide kleine viereckige Kasten von Burson. Die Australier wollen sich mit Class-A-Technik zum vergleichsweise günstigen Preis ein Stück vom Kuchen abschneiden. Doch dazu müssen sie auch gegen namhafte Konkurrenz aus England bestehen. Der Musical Fidelity MX-HPA stammt aus einem Haus, das für seine Class-A-Verstärker Weltruhm erlangte. Außerdem macht der Engländer optisch am meisten her. Bei ihm besteht nicht nur die Frontplatte aus dickem Aluminium.

TEST

Drei Kopfhörer-Verstärker

BURSON SOLOIST SL	650 €
MUSICAL FIDELITY MX-HPA	1000 €
OPERA AUDIO CYBER 20 MKII	1000 €

Die schicke Designer-Form – die anderen wirken dagegen recht hausbacken – erfüllt auch einen Zweck: Die verrippten Seitenwände dienen gleichzeitig der Wärmeableitung, denn im Innern werkelt nach Markentradition selbstverständlich eine vollsymmetrische Class-A-Schaltung. Zudem bietet der Musical Fidelity als einziger symmetrische Anschlüsse an.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass alle drei Verstärkungsmaßnahmen nicht nur unkomprimierte Quellen, sondern auch iPods und iPhones im Klang drastisch aufwerten – vom immensen Dynamikgewinn ganz zu schweigen. Doch welcher ist der Beste?

Fotos: Julian Bauer, Archiv



BURSON SOLOIST SL 650 EURO

Nein, eine Show ist mit dem Burson noch weniger als mit anderen Kopfhörer-Verstärkern zu machen. Erstens nimmt man ihn kaum zur Kenntnis. Und wenn, kennt garantiert kein Mensch außerhalb der Redaktion den Hersteller Burson. Oder? Mal ehrlich, haben Sie schon mal von dem 1996 gegründeten australischen Hersteller gehört, der sich auf seiner Homepage lieber über die Schwächen von IC- und Class-D-Verstärkern auslässt, als Details zum Unternehmen preiszugeben. Wer auf der englischsprachigen Hersteller-Homepage den Bereich „Über uns“ anklickt, wird gleich mit den Vorlieben der anonymen Entwickler vertraut gemacht: Diskrete Schaltungen mit hochwertigen Bauteilen wie auf ein Prozent gematchten Metallfilmwiderständen und anderen selektierten Bauteilen sind das Credo von Burson Audio. Wer wollte da widersprechen.

DOWN THUNDER

Beim in Class-A-Technik aufgebauten Soloist setzt Burson auf einen großzügig dimensionierten 25-VA-Trafo, der spe-

SCHLICHT UND GUT: Der australische Hersteller Burson baut einen knackigen, günstigen Kopfhörer-Amp.

ziell für seinen Einsatzzweck maßgefertigt wird. Die analoge Lautstärkeregelung vertraut auf ein gekapseltes Alps-Potentiometer. Auf der Rückseite finden sich gleich zwei vergoldete Cinch-Eingangspaare, die sehr solide wirken. Auf der Vorderseite steht eine 6,3-mm-Klinkenbuchse bereit. Wer seinen Partner mithören lassen möchte, muss einen Y-Adapter kaufen – trotz Preisvorteil von 350 Euro zum Musical Fidelity und dem Opera hätte das in der Mitgift eigentlich noch drinnen sein sollen. Schließlich gibt es bei Onkyo, Pioneer oder Denon für den Preis fette AV-Receiver.

Vor der ersten musikalischen Eindrücken gewannen die Tester technische. Die waren leider wenig schmeichelhaft: Aus den Hörmuscheln der angeschlossenen Hörer ertönte unabhängig von der Stellung des Lautstärkereglers leider ein leichter Brumm – den die Musik zum Glück aber sofort übertönte. Der Soloist



spielte sogar noch breitbandiger als die beiden teureren Mitbewerber und wirkte auch speziell mit dem neuen Pioneer SE-Master 1 sehr zackig. Den Preisunterschied merkte man gerade im Vergleich zum Opera am ehesten am Vorhandensein von etwas mehr Ecken und Kanten. Das Klangbild wirkte nicht ganz so elegant und organisch.

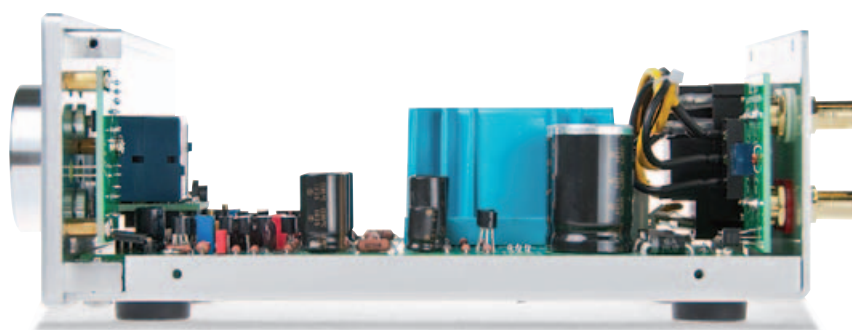
STECKBRIEF

BURSON AUDIO SOLOIST SL	
Vertrieb	Higoto 0201 / 832 58 25
www.	digital-highend.com
Listenpreis	650 Euro
Maße B x H x T	14 x 8 x 21 cm
Gewicht	2,5 kg
ANSCHLÜSSE	
Hochpegel Cinch / XLR	2 / –
Digital-Eingänge	–
USB-Eingang	–
Pre Out	–
Kopfhörer-Ausgang	1 (6,3 mm-Stereoklinke)
Besonderheiten	Class-A-Amp

AUDIOGRAMM

	<ul style="list-style-type: none"> ➕ Spritzig und ausgewogen, dabei vergleichsweise günstig im Preis, sauberer Aufbau. ➖ leichter Brumm, Anschluss nur für einen Kopfhörer.
Klang	95
Ausstattung	gut
Bedienung	sehr gut
Verarbeitung	sehr gut

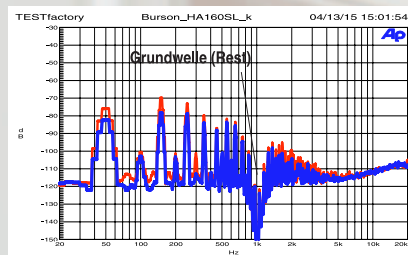
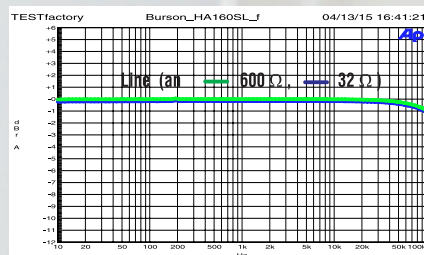
KLANGURTEIL 95 PUNKTE
PREIS/LEISTUNG GUT



SAUBERE SACHE: Die Verarbeitung ist für den Preis sehr ordentlich, allerdings dringt im Leerlauf auch bei zugelegtem Lautstärkepoti ein leichter Brumm ans Ohr.

MESSLABOR

Der Frequenzgangsverlauf des Class-A-Verstärkers ist perfekt, sein -1dB-Punkt liegt bei 100 kHz. Allerdings erreicht der Burson nur magere 74 dB Geräuschabstand. Die Klirrspektren offenbaren den Grund: Wie schon im Hörtest bemerkt, hat der Australier eine deutliche Brummstörung bei der Netzfrequenz von 50 Hz. Die Klirrverteilung gelang dagegen ganz gut. Die Ausgangsimpedanz liegt bei 0,8Ω



MF MX-HPA 1000 EURO

Der MX-HPA von Musical Fidelity macht schon einiges mehr her als unser erster Kandidat. Statt Blechdach gibt es ein apartes Alugehäuse. Auf der soliden Frontplatte ziehen vor allem die sonst raren symmetrischen Kopfhöreranschlüsse die Blicke auf sich. An den kanalgetrennten XLR-Kombi-Buchsen lassen sich durch mittige Öffnungen auch zwei Hörer mit 6,3-mm-Stereoklinke anschließen. Auf der Rückseite warten symmetrische und asymmetrische Stereo-Eingänge.

EIN QUANTUM TROST

Die hochwertigen Cinch-Buchsen sind vergoldet, was wohl als Trost zu verstehen ist, wenn die Quelle keinen XLR-Ausgang besitzt. Schließlich rüstet der britische Verstärker-Spezialist den MX-HPA mit einer vollsymmetrisch aufgebauten Class-A-Schaltung aus und ermöglicht mit passenden Partnern durch-



RUNDUM SOLIDE: Der Musical Fidelity besteht komplett aus dickem Aluminium, was ihn zu Rolls-Royce in diesem Vergleich macht.

gehend Verstärkung und Verkabelung in Profimanier. An der Frontplatte kann der Benutzer den Gainfaktor in zwei Stufen an die Impedanz des jeweiligen Hörers anpassen. Stellung "Low" ist für Kopfhörer mit unter 200-Ohm-Anschlusswiderstand gedacht, die Stellung "High" für alle mit über 200 Ohm.

Die Energie kommt von einem aufwändig aufgebauten Schaltnetzteil, denn Antony Michelson ist bekanntlich kein Freund von High-End-Poserei mit tellerminengroßen Ringkerntrafos. Dass die Firma des Briten weiß, worauf es ankommt, offenbarte einmal mehr der Hörtest. Tonal ausgewogen, detailreich in den Höhen und dabei sehr spritzig ging der MX-HPA direkt zur Sache. Speziell mit dem neuen Pioneer Se-Master 1 überzeugte das Timing ebenso wie die hohe Neutralität. Im Bass gab er sich eher unauffällig, Tempo ging hier vor Tiefgang. Insgesamt erinnerte die Abstimmung trotz aller prinzipbedingten Unterschiede frappierend an die der Hi-

FEINKOST Das Schaltnetzteil wurde sehr aufwändig aufgebaut, die Schaltung ist vollsymmetrisch Class A.

Fi-Verstärker von Antony Michelson. Wer seine ausgewachsene Musical-Fidelity-Anlage in der Mietwohnung oder dem Reihenhaushaus nicht ausfahren kann, findet hier eine praktische Möglichkeit, seine ganz privaten Erlebnisse zu genießen – dank zwei Klinken-Buchsen auch mit Partner.

STECKBRIEF

MUSICAL FIDELITY	
MX-HPA	
Vertrieb	Reichmann Audiosysteme 077 28 / 10 64
www.	reichmann-audiosysteme.de
Listenpreis	1000 Euro
Maße B x H x T	22 x 5,3 x 24 cm
Gewicht	2,2 kg

ANSCHLÜSSE

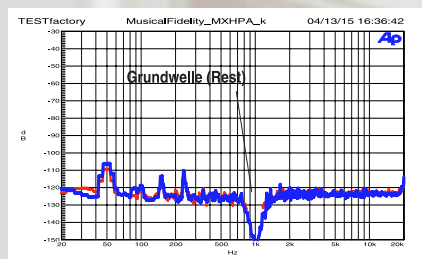
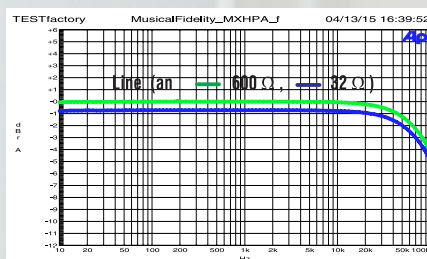
Hochpegel Cinch / XLR	1 / 1
Digital-Eingänge	–
USB-Eingang	–
Pre Out	–
Kopfhörer-Ausgang	1 (3-Pin-XLR symmetrisch)
Besonderheiten	Extra stromkräftig

AUDIOGRAMM

	<ul style="list-style-type: none"> ➕ Durchdacht aufgebautes Gerät mit neutralem Klangbild und zünftiger Dynamik. Symmetrische Anschlüsse –
Klang	105
Ausstattung	sehr gut
Bedienung	sehr gut
Verarbeitung	sehr gut
KLANGURTEIL	105 PUNKTE
PREIS/LEISTUNG	SEHR GUT

MESSLABOR

Im Hörbereich bis 20 kHz verhält sich der Frequenzgang sehr linear, darüber fällt er gleichmäßig ab. Das reicht nur für Platz 2 hinter Burson. Doch im Signal-Rausch-Abstand setzt sich der Brite mit 95 dB souverän an die Spitze. Sehr niedriger Klirr, aber ungleichmäßige Verteilung. Dazu kommt eine vom Nutzsignal unabhängige Störspitze bei 20 kHz. Die Ausgangsimpedanz fällt mit 3 Ohm niedrig aus.



OPERA CYBER 20 MKII 1000 EURO

Zum Schluss kommt das Gerät mit dem höchsten Originalitätsfaktor. Und den höchsten Unterhaltungswert besitzt die durch New-Old-Stock-Leistungsröhren aus England aufgewertete MK-II-Version des chinesischen Herstellers mit Sitz in der Hauptstadt Peking ebenfalls. Die beiden 6CH6 für die Single-Ended-Triodenschaltung der Ausgangsstufe liegen einzeln bei und müssen mit ihren Adaptern erst in die freiliegenden 9-Pol-Sockel des L-förmigen Gehäuses eingesetzt werden. Die Treiberstufe übernimmt eine Doppel-Triode, die ab Werk in der Mitte der Open-Air-Röhren-Abteilung platziert wurde. Außerdem dürfen Opera-Owner gleich zwei Geräte auspacken, denn der Cyber 20 besitzt ein separates Netzteil mit LC-Filterung. Das eigentliche Highlight ist aber der Ausgangsübertrager, der sich über einen Schalter an Kopfhörer-Impedanzen zwischen 10 und 600 Ohm anpassen lässt. Auch der Benutzer muss sich in der Handhabung an das eigenwil-



MANCHE MÖGEN'S HEISS: Die beiden offenliegenden Endröhren ragen über das Gehäuse hinaus und erfordern Umsicht.

lige Gespann anpassen, sonst kann er sich unversehens an den heißen, ungeschützten Endröhren die Finger verbrennen. Selbst wenn der Cyber 20 MKII sich mit dem Hauch des Verruchten umgab – Achtung bei kleinen Kindern im Haushalt –, so konnte er klanglich voll überzeugen. So vollmundige Klangfarben zauberte keiner der Mitbewerber aus den diversen Hörern hervor. Auch die Selbstverständlichkeit, mit der selbst große Lautstärken möglich waren, überzeugte auf ganzer Linie. Wer es rundum stimmig, warm aber trotzdem nicht schmalbandig mag, dürfte von diesem eigenwilligen Gerät begeistert sein. Besonders der saftig, vollmundige Bass und die angenehmen, aber nicht weich gespülten Stimmen liefern weitere Argumente, um einen Tausender für den Außenseiter auszugeben.

FILIGRAN: Statt automatisch bestückten Platinen offeriert Opera Point-to-Point-Verdrahtung.



FAZIT



Stefan Schickedanz
AUDIO-Mitarbeiter

Was niederimpedante Hörer bereits am iPhone leisten, ist wirklich erstaunlich. Dennoch gilt: Wer einen hochwertigen Hörer besitzt, der sollte ihm zumindest für zu Hause einen Kopfhörer-Verstärker gönnen. Und wer einen Hörer mit über 100 Ohm hat, dem bleibt eigentlich sowieso kaum etwas anderes übrig.



STECKBRIEF

OPERA AUDIO CYBER 20 MKII	
Vertrieb	Opera 0 72 31 / 298 88 68
www.	opera-online.de
Listenpreis	1000 Euro
Maße B x H x T	14,5 x 11,2 x 19 cm
Gewicht	8,5 kg
ANSCHLÜSSE	
Hochpegel Cinch / XLR	1 / –
Digital-Eingänge	–
USB-Eingang	–
Pre Out	–
Kopfhörer-Ausgang	2 (6,3mm-Stereoklinke)
Besonderheiten	Röhrenverstärker

AUDIOGRAMM

	<ul style="list-style-type: none"> ➕ Satter, ausgewogener Klang mit besonders angenehmer Stimmwiedergabe und knackigem Bass. ➖ Freiliegende Röhren
Klang	110
Ausstattung	gut
Bedienung	sehr gut
Verarbeitung	sehr gut
KLANGURTEIL	110 PUNKTE
PREIS/LEISTUNG	SEHR GUT

MESSLABOR

Frequenzgang zeigt frühen Bassabfall unter 200 Hz. In den Höhen lässt der Pegel ab 10 kHz geringfügig nach. Mit 87 dB Signal-Raschabstand schlägt die Röhre immerhin den Transistor von Burson. Der Ausgangswiderstand liegt bei 90Ω. Der Opera klirrt röhrentypisch mehr als die anderen, hat aber eine gehörsympathische, zu hoher Ordnung gleichmäßig abfallende Abstufung mit dominierendem K2-Anteil.

